Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2012)
Heft: 45

Artikel: Kurzgeschichte : in der Kiste
Autor: Wirth, Doris
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631707

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Kiste

von Doris Wirth

Meist liege ich auf dem Rücken oder auf dem Bauch. Es ist dunkel. Unter mir fühle ich eine harte Kante, die Schaufel des Baggers. Auf mir liegt etwas Weiches.
Ans Tageslicht gezerrt werde ich nachmittags. Der Deckel springt auf, zwischen die Ritzen dringt Licht, noch ehe ich mich umsehen kann, umschlingt mich Luisas Hand. Manchmal erwischt sie mich nur an den Haaren, dann baumele ich in der Luft, bevor sie mich auf den Teppich legt. Oft bin ich nackt.
Als die Hülle um mich war, fest wie ein Panzer, als meine Handgelenke mit Kabelbindern an den Karton geschnürt waren, ich aufrecht im Regal stand und es nur nachts dunkel wurde und still, da trug ich ein silbernes Kleid. Neben mir klebten die Stöckelschuhe und eine Handtasche.
Luisa zieht mir dieses Kleid selten an. Sie mag die Jogginghose lieber und das rote Top. Sie hat auch einen Tennisschläger für mich. Manchmal steckt sie mich in ein wollenes Bikini, das hat ihre Oma für mich gestrickt. Oder sie stülpt mir das hellblaue Kleid über, das ist eng wie ein Schlauch. Meistens zieht sie mich drei bis vier Mal um. Jedes Mal ändert sie mein Haar. Mal kämmt sie es, mal flicht sie es zu einem Zopf, mal steckt sie es mit einer Haarnadel ihrer Mutter hoch.
Plötzlich steht er mir gegenüber. Sie hält ihn mit der anderen Hand um die Taille, genau wie mich. «Hallo Jessica», sagt er. Sie hat mich Jessica getauft, ich glaube, sie würde selber gerne so heißen. «Du bist aber hübsch.» «Hallo Ken», sagt Luisa mit verstellter Stimme aus meinem Mund, «danke, ich habe mein Haar frisch gewaschen.»
Wenn Anna zu Besuch kommt, führt sie Ken. Anna und Luisa wollen jedes Mal dasselbe. Ich bin zu Hause, das heißt, ich stehe auf dem Teppich oder liege auf der Kartonschachtel, meinem Sofa. Ken kommt zur Tür herein. Ich springe auf und gehe zu ihm. «Hallo Schatz», sagt er. Wir küssen uns auf den Mund. Dann zieht er mich aus. Anna zerrt die Kleider von Kens Körper. Wir küssen uns nochmals. Dann liege ich auf dem Rücken und Ken liegt auf mir. Beim ersten Mal haben Anna und Luisa diskutiert, ob Ken sich vielleicht verkehrt herum auf mich legen müsste, mit dem Kopf zu den Füßen. Doch seit einer Weile sind sie sich einig. Luisa klappt mir die Beine hoch. Sie biegt meine Knie, es ratscht, ich kann die Knie in zwei Positionen biegen. Manchmal renkt sie mir ein Bein aus. Dann unterbrechen wir, bis das Bein wieder an seinem Platz ist.
Hin und wieder bringt Anna Monica mit. Monica hat struppiges Haar und eine dunkle Haut. Sie trägt ein blau-glitzerndes Kleid mit einer pinken Masche. Man kann das Kleid wenden, aber innen ist es nicht so schön. Luisa mag es nicht, wenn Anna Monica mitbringt. Sie sagt, Monica sei nicht echt, sie sei eine Nachahmung. Wenn Monica da ist, mache ich ihr einen Kaffee, wir sitzen zusammen und plaudern. Oder wir probieren unsere Schuhe an. Einmal hat Luisa uns geschminkt. Ich hatte einen rosaroten Glanz vom einen Ohr bis zum andern. Dann gab ein Geschrei. Anna musste nach Hause und Luisa hat geweint. Die Stimme von Luisas Mutter ist sehr laut. Ich bin lange auf dem Teppich liegen geblieben.
In letzter Zeit fasst Luisa mich härter an. Sie zieht mich an den Haaren. «Das hast du nicht gut gemacht», sagt sie, «gar nicht gut.» Sie hält mich am Zopf fest und wirbelt meinen Körper herum. Dann schleudert sie mich an die Zimmerwand.
Wenn ich Ken treffe, sagt er nicht mehr «Hallo Jessica». Er schreit mich an. Er sagt: «Du wolltest ja immer, dass ich. Ich kann doch nicht immer, nur weil du. Lass mich doch, verdammt noch mal.» Dann schreie ich. Luisas Stimme wird hoch und schrill. Ich verstehe nicht, was sie sagt, es ist ein Singsang. Ich schüttle Ken an der Schulter. Dann sinke ich auf den Boden. Ich rüttle an Kens Beinen. «Ich will das alles nicht mehr», sagt er. Dann geht er.
Ich bin froh, wenn es wieder dunkel ist. Unter dem Deckel ist die Stimme von Luisas Mutter gedämpft. Nur Luisas Schluchzen kann ich deutlich hören. Ich liege auf dem Rücken, nackt. Auf mir liegt der Bär. Ich hätte auch gern ein Fell.